

# Erfahrungsbericht

Auslandssemester  
Presbyterian College in Clinton, SC, USA

Fall Term 2017  
August – Dezember

Michael Müller – International Management

1. Vorbereitung
2. Aufbruch nach Amerika und erste Eindrücke
3. Das College und Umgebung
4. Student Life
5. Academic Life
6. Erlebnis USA

## 1. Vorbereitung

Im Oktober 2016 war es soweit. Es muss mit der Planung für das bevorstehende, verpflichtende Auslandssemester begonnen werden. Im Rahmen der Pre-Application der HS Augsburg wurde mir schließlich das Presbyterian College in den USA als „fee-paying student“ (Zahlungspflichtig) zugeteilt.

Der Bewerbungsverlauf war zuerst etwas aufwändiger als gedacht da die USA in manchen Beziehungen doch etwas eigen sind. Zum Beispiel wurden Medizinische Untersuchungen und Impfnachweise gefordert die für uns Europäer erst einmal etwas ungewöhnlich sind. Allerdings sollten diese Probleme nach einem Besuch beim Hausarzt und der Auffrischung bzw. dem Nachholen der notwendigen Impfungen behoben sein.

Etwas schwieriger war die Sache mit der Auswahl der Kurse. Die ausgewiesenen verfügbaren Kurse im Downloadbereich der HS Augsburg waren veraltet und nicht mehr aktuell, was aber nicht unbedingt schuld der HSA ist. Generell können Kurse kurz vor Semesterstart vom Presbyterian College verschwinden oder in ein anderes Semester verlegt werden. Nachdem ich mir schließlich 4-5 passende Kurse aus dem Katalog des Presbyterian Colleges ausgesucht habe begann ein reger E-Mail-Verkehr mit dem International Office des Colleges da auch diese nicht alle angeboten wurden. Schließlich wurde mir mitgeteilt, dass die endgültige Zuteilung der Kurse erst vor Ort erledigt wird (was im Endeffekt auch geklappt hat, aber als Deutscher ist man etwas mehr Organisation gewohnt)

Nachdem dann im April 2017 die wichtigsten Dokumente vom College an die HSA geschickt wurden ging es los mit der Beantragung des Visums. Dies ist USA-typisch mit etwas mehr Aufwand verbunden und nimmt seine Zeit und vor allem Geld in Anspruch. Für ein J-1 Studentenvisum wird man mit rund 320 EUR zur Kasse gebeten (160 EUR generelle Visums Gebühren + 160 EUR SEVIS Gebühr). Schließlich muss man dann noch einmal persönlich in der amerikanischen Botschaft (Glücklicherweise befindet sich diese in München) auftauchen und das Visum wird dann per Post zugeschickt.

Mit dem Visum in der Tasche ist es allerdings immer noch nicht getan. Wenig später bekam ich noch einige E-Mails bezüglich der Anreise und generellen Informationen, aber auch noch die Aufforderung eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen. Dies ist besonders in den USA mit Ihrer doch „speziellen“ Ansicht gegenüber des Gesundheitswesens wichtig. Man hat die Wahl ob man sich eine Extra Versicherung von den deutschen Anbietern besorgt oder einen Versicherungsplan vom College wählt. Da die versicherten Summen recht hoch sind und von meiner deutschen Kasse (AOK Bayern) nicht abgedeckt wurden, entschied ich mich für einen Plan des Colleges was nochmal zusätzlich \$340 für das Semester bedeutet.

Generell gilt für das Auslandssemester in den USA: Es wird teuer! Von den Studiengebühren bis hin zu Lebensmitteln und Aktivitäten – es gelten andere Preise als in Deutschland. Das muss jedem klar sein!

Hier eine kleine Auflistung mit was man (als fee-paying-student) ungefähr vorab rechnen muss:

Studiengebühren:	\$ 4.600	~	3.833 EUR	(alles Stand 2017)
Zimmer im Wohnheim:	\$ 2.500	~	2.083 EUR	
Essensplan für das Semester:	\$ 2.650	~	2.208 EUR	
Internat. Student + Technology Fee	\$ 625	~	520 EUR	
Visum	\$380	~	316 EUR	
Versicherung	\$340	~	283 EUR	
Hin-und Rückflug	\$1.400	~	1.166 EUR	
(hier kommt es natürlich auf die Airline und Buchungstag an)				
<b>Total:</b>	<b>\$12.495</b>	<b>~</b>	<b>10.409 EUR</b>	

Wie man erkennt investiert man für ein Semester in den USA erst einmal viel Geld, jedoch ist das Presbyterian College eines der eher günstigeren Colleges und somit für US-Verhältnisse noch erschwinglich. Außerdem ist es möglich über das Auslands-BAföG-Amt einen großen Teil wieder zurückzuholen (Vorausgesetzt sämtliche Anforderungen sind erfüllt welche generell großzügiger ausfallen als beim regulären BAföG) Dazu zählt unter anderem die Erstattung der Studiengebühren bis zu 4.000 Euro ohne es zurückzahlen zu müssen sowie einem Zuschuss von 1.000 Euro für den Transport und Zuschüsse für die Auslandskrankenversicherung. Der Bedarfssatz ist für die USA auch weitaus höher. Ich persönlich konnte somit das Studium fast vollständig über das Auslands-BAföG finanzieren.

## **2. Aufbruch nach Amerika und erste Eindrücke**

Nach dem doch etwas größeren Vorbereitungsaufwand als erwartet ging es schließlich Mitte August nach Amerika.

München – Köln, Köln – Orlando, Orlando – Atlanta, Atlanta – Greenville/Spartanburg.

Gefühlte 2 Tage Flugzeit später landete ich im überraschend sonnigen South Carolina und wurde von Mitgliedern des International Office am Flughafen abgeholt. Als erstes ging es in einen nahegelegenen Walmart um sich mit den benötigten „Essentials“ auszurüsten. Dazu zählen Decke, Kissen und Spannbettuch, Toilettenpapier und sonstige Drogerieartikel.

Als dies schließlich erledigt war kam ich endlich am College an und zuerst wurden ein paar Formalitäten geklärt (Schlüssel, Studentenkarte). Danach wurde uns das Zimmer gezeigt und wir waren erst einmal auf uns alleine gestellt. (Ich hatte das Glück mein Zimmer mit einem Mitkommilitonen der HSA zu teilen und war somit nicht ganz allein mit der neuen Situation konfrontiert) Hier kam wohl der erste Kultur-Schock ins Spiel: Nach 40 Stunden ohne Schlaf standen wir nun in unserem Zimmer und hatten keine Ahnung, wo wir etwas zu essen bekommen oder wo sich die wichtigen Gebäude befinden, ja nicht einmal wie sich die viel zu kalt eingestellte Klimaanlage ausschalten lässt. Hier muss man sagen hätten wir ein wenig mehr „Feingefühl“ des International Office erwartet. Aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen! Nachdem wir später mit anderen Internationalen Studenten gesprochen haben läuft dies wohl immer so ab und am Ende hat sich doch jeder selbst zurechtgefunden. Manchmal braucht man wohl wirklich den berühmten „Sprung ins kalte Wasser“

Am nächsten Tag hatten wir schließlich auch den ersten Tag unseres Einführungsprogramms welches für die Internationalen sowie neuen amerikanischen Studenten veranstaltet wird. Hier bekommt man einen „Crashkurs“ über die Gepflogenheiten am College sowie einige wichtige Informationen über die USA im Allgemeinen. Wir konnten auch sehr schnell Anschluss an die anderen Internationalen Studenten finden da für diese 1 ½ Wochen kaum einheimische Studenten auf dem Campus unterwegs waren. So hat sich doch in dieser sehr kurzen Zeit ein eingeschweißtes Team von 11 Personen ergeben. In unserem Fall bestand diese Gruppe aus Personen verschiedenster Länder (Deutschland, Frankreich, Spanien, Nord-Irland und Venezuela). Insgesamt war dieses Programm nett gestaltet und man kam sehr schnell mit den verschiedensten Leuten ins Gespräch. Zudem war es nicht zu vollgepackt so dass wir selbstständig unser neues Zuhause für die nächsten 4 Monate erkunden konnten.

### 3. Das College und Umgebung

Der Campus ist recht hübsch gestaltet und bietet viele Grünflächen sowie einen kleinen Teich. Sämtliche Gebäude haben von außen den typischen US-Uni Look (Große Eingänge mit vielen Säulen, Roter Backstein etc.) Jedoch kommt einem das Interieur der meisten Gebäude sehr „altbacken“ vor. Dies ist aber Geschmackssache und hat mich persönlich nicht wirklich gestört, es stellt jedoch einen starken Kontrast zu den modernen Gebäuden der HSA dar.

Je nachdem welches Wohnheim man im Bewerbungsablauf als Priorität gesetzt hat kommt man entweder im Carol International House (CIH), Georgia Hall, Barons Hall oder Grotnes Hall (beides ausschließlich für Studentinnen) unter. Wir waren in Georgia Hall untergebracht welches das größte und modernste Wohnheim auf dem Campus ist. Die Zimmer waren sehr einfach gestaltet (2 Betten, 2 Nachtkästchen, 2 Schreibtische mit Stühlen, 2 Schränke und 2 Kommoden) und nicht besonders groß, aber soweit in Ordnung. Das Bad musste sich jeweils mit 2 anderen Bewohnern des Nebenzimmers geteilt werden was zuerst ein wenig befremdlich war, aber nach kurzer Zeit kein großes Problem mehr darstellte. Hier war die Ausstattung auch zweckmäßig (Dusche, WC, Waschbecken). Kurzum gesagt: Die Zimmer waren akzeptabel aber insgeheim haben wir ein bisschen mehr für 5.000 Dollar (2.500 Dollar pro Person) pro Semester erwartet. Positiv war jedoch, dass auf dem gesamten Campus schnelles Wi-Fi gratis zur Verfügung stand.

Im Bewerbungsablauf wird auch noch das CIH angeboten welches lt. Website die beste Möglichkeit ist mit den Internationalen Studenten schnell in Kontakt zu kommen und dort viele Veranstaltungen stattfinden würden. Kleiner Tipp: Spart euch die paar hundert Dollar die Ihr für das CIH mehr bezahlen müsst! Die Veranstaltungen sind unabhängig von eurem zugewiesenen Wohnheim „Pflichtveranstaltungen“ für sämtliche Internationalen Studenten und die sonstigen Vorteile wie die Gemeinschaftsküche oder ein Bad pro Zimmer sind auch mehr Schein als Sein. Die Badezimmer sind winzig klein und der Küche fehlt es an sämtlichen Kochutensilien (weder Töpfe noch Pfannen noch sonst irgendwas). Die Zimmer sind auch sehr altmodisch eingerichtet und es erinnert mehr an ein Gefängnis als an ein Zimmer zum Wohlfühlen. Darüber hinaus habt Ihr mit eurer Karte sowieso die Möglichkeit sämtliche Wohngebäude bis Mitternacht zu betreten.

Den Studenten stehen 2 Gebäude für die Mahlzeiten zur Verfügung. Zum einen die Greenville Dining Hall (GDH) und Springs Food Court (Springs). Im GDH kann man sich 3-mal täglich am Buffet bedienen (Breakfast, Lunch, Dinner), dass sich jedoch nicht großartig voneinander unterscheidet. Meistens hat man die Auswahl zwischen typischen Fastfood wie Pommes, Burger, Pizza und Hot Dogs sowie diverser anderer Gerichte (Mac and Cheese, Reis, Fleisch, Desserts, Salate, Sandwiches, Pasta etc.) Im Großen und Ganzen geht die Auswahl in Ordnung und die Qualität ist im akzeptablen Bereich. Verhungern wird man nicht aber es empfiehlt sich keine allzu großen Erwartungen zu haben da es sich schlussendlich um massenproduziertes, aufgetautes Kantinen-Essen handelt.

Wenn man gerade keine Lust auf die Dining Hall hat oder auch mal außerhalb der Öffnungszeiten Hunger bekommt kann man sich auch noch bis spät abends im Springs Center mit Essen versorgen. Hier stehen je nach Wochentag und Uhrzeit verschiedene Fast Food Angebote zur Verfügung. Zum einen Moe's (Mexikanisch), Boars Head (Sandwiches) oder auch ein kleiner Starbucks sowie ein kleiner Kiosk der die nötigsten Artikel im Angebot hat. Sämtliche Mahlzeiten werden mit der Studenten-Karte „bezahlt“ die zusätzlich mit \$50 aufgeladen ist die man für Produkte ausgeben kann die nicht auf dem regulären Speiseplan stehen (z.B. Eiscreme oder speziellen Kaffee). Das Springs Center bietet zudem einen Fitness-Raum, eine Sporthalle, eine Tischtennis-Platte sowie einen Pooltisch.

Weitere wichtige Gebäude sind die Bibliothek in der gratis gedruckt werden kann sowie die verschiedenen Fakultäts-Gebäude. Für Wirtschafts-Studenten werden die meisten Kurse in der Jacobs Hall abgehalten die relativ klein ist und auch nur wenige Räume besitzt aber durchaus gemütlich und modern ausgestattet ist.

Der Campus befindet sich ziemlich zentral zwischen der Stadtmitte von Clinton im Norden und diversen Einkaufsmöglichkeiten im Süden. Südlich des Campus in ca. 10-15 Gehminuten gibt es verschiedene Einkaufsmöglichkeiten für die meisten Bedürfnisse (Supermärkte, Getränkeläden, TD-Bank). Die Stadtmitte von Clinton im Norden ist abgesehen von einem Mac Donalds Restaurant und einer 24-Stunden Tankstelle eher uninteressant. Im Allgemeinen gibt es in Clinton nicht sehr viel zu sehen und man verbringt aus Mangel an Freizeitaktivitäten die meiste Zeit auf dem Campus.

#### **4. Student Life**

Wie bereits erwähnt gibt es in der kleinen Stadt nicht viel zu tun. Clinton liegt generell ziemlich Abseits vom Schuss. Das nächste Städtchen welches zumindest einem Walmart besitzt ist Laurens (Hauptsitz des gleichnamigen Countys indem sich Clinton befindet), dass ca. 20 Fahrminuten entfernt liegt. Die nächstgrößere Stadt mit mehr Freizeitaktivitäten (Kino, Mall etc.) ist die gut 45 Auto-Minuten entfernte Stadt Greenville. Öffentliche Verkehrsmittel sucht man leider vergebens. Daher muss gesagt sein, dass es einem ohne Auto relativ schnell langweilig werden kann. Das College bietet neben den sportlichen Aktivitäten und gelegentlichen sonstigen Veranstaltungen nicht allzu viel Abwechslung. Das Nachtleben beschränkt sich am Wochenende aus Mangel an Alternativen auf die von den Studentenverbindungen veranstalteten Partys in den sogenannten „Frats“ etwas abseits des Hauptcampus. Hier hat man, nachdem man sich am Eingang nach vorzeigen des Ausweises ein Armbändchen geholt hat, die Auswahl zwischen 4-5 Häusern in dem die Verbindungen Ihre Partys veranstalten. Dies klingt aufregender als es ist. Da sich sämtliche Gebäude auf dem Grundstück des Colleges befinden herrschen hier strenge Regeln und ab 2 Uhr nachts ist Schluss mit lustig. Zugegeben, mit den richtigen Leuten kann man hier den einen oder anderen lustigen Abend erleben aber dies wird auf die Dauer doch etwas langweilig sodass wir des Öfteren unsere eigenen „Partys“ veranstaltet haben. Es sei noch gesagt, dass die Amerikaner sehr streng mit der „Kein Alkohol unter 21“-Regel handhaben. Dies ist eines der Kontroversen in den USA: Army mit 18 kein Problem, aber Alkohol, NO!

Das International Office bietet hin und wieder Ausflüge an um dem Alltag ein wenig zu entfliehen (Saisonabhängig werden jedes Semester Wochenend-Ausflüge nach Charleston, South Carolina oder Savannah, Georgia angeboten). Diese sind mit 20 – 40 Dollar relativ günstig und eine gute Gelegenheit etwas mehr von den Südstaaten zu sehen. Allerdings beschränken sich diese Angebote auf gut 3 – 4-mal pro Semester und meistens sind dies nur kurze Tagesausflüge in benachbarte Städte (State Fair in Columbia, Haywood-Mall in Greenville, Tagesausflug an den See von Greenwood). Daher empfiehlt es sich hin und wieder einfach ein Auto zu mieten oder andere amerikanische Studenten um eine Mitfahrgelegenheit zu bitten. In Clinton befindet sich eine Niederlassung der Enterprise-Autovermietung. Die Preise variieren je nach Alter des Fahrers. Für mich war es relativ günstig ein Auto zu mieten (über 25 Jahre = ca. \$250 für 4 Tage) und wir hatten zudem das Glück, dass ein anderer Internationaler Mitstudent bereits vorab ein Auto gekauft hatte, da dieser 2 Semester dort verbringen wird. Somit konnten wir Clinton doch das eine oder andere Mal für kleine Ausflüge verlassen. Tipp: Besorgt euch vorab einen Internationalen Führerschein bei eurer Führerscheinstelle. Amerikanische Autovermietungen und speziell US-Cops reagieren manchmal allergisch auf nicht-englischsprachige Dokumente (Kostenpunkt ca. 16 EUR). Besonders während den Ferien (Im Herbst-Semester ist dies der Fall-Break sowie Thanksgiving-Break) bietet es sich an längere Trips in die umgebenden Staaten zu planen. Während unseres Aufenthalts haben wir unter anderem Ausflüge nach Miami (ca. 10 Fahrstunden), Chicago (2h Flug von Greenville), Atlanta (3 Fahrstunden), Asheville (1 ½ Fahrstunden), Charlotte (1 ½ Fahrstunden), sowie New York City und Washington D.C. am Ende des Semesters unternommen. Man kann also durchaus die Wochenenden und Ferien dazu nutzen um für relativ wenig Geld die USA zu erkunden. Allerdings gehört ein bisschen Planung und natürlich die richtigen Leute dazu.

## 5. Academic Life

Die Lehrveranstaltungen am Presbyterian College unterscheiden sich doch sehr von jenen in Augsburg. Anwesenheit ist generell Pflicht! Zudem ist man nicht selten auch nach Ende der Veranstaltung damit beschäftigt, Essays zu verfassen oder in sonstiger Weise „Hausaufgaben“ für den Kurs zu erledigen. Pro Kurs hat man, je nach Professor, 2-4 Zwischen-Klausuren während des Semesters. Dies ist aber nicht unbedingt ein Nachteil da die Abschlussprüfung dann nicht mehr zu schwer lastet und die einzelnen Klausuren auch weitaus weniger Stoff abfragen. Generell sind die Klausuren hier deutlich einfacher. Der Großteil besteht aus Multiple-Choice-Aufgaben bei denen auch nur eine als richtig zu markieren ist. Bei manchen Professoren ist es auch möglich sich vor den Abschlussprüfungen zu „drücken“ indem man einen Durchschnitt von über 90 % während des Semesters hält. Das Niveau der Lehrveranstaltungen war generell etwas niedriger als in Augsburg, jedoch dürfen die zusätzlichen Hausaufgaben und extra Veranstaltungen nicht aus dem Auge gelassen werden. Am Presbyterian College war man einfach jeden Tag ein bisschen mit allem beschäftigt, dafür fielen die Prüfungen auch ein bisschen einfacher aus. Die Kurslänge kann auch als angenehm betrachtet werden. Sie belief sich auf 50 bis 75 Minuten pro Kurs. Somit hatte man dazwischen auch noch genug Zeit sich mit Leuten zu verabreden und seinen sonstigen Aktivitäten nachzugehen. Die Kursgröße war mit ca. 15 – 30 Leuten pro Kurs sehr familiär. Die meisten Professoren kannten einen nach wenigen Tagen beim Namen und haben auch relativ häufig die Internationalen Studenten nach Ihrer Meinung bei gewissen Themen gefragt. Aktives Mitarbeiten war somit fast automatisch gegeben ohne sich willentlich zu einem Thema zu melden. Dies ist Geschmackssache jedoch empfand ich dies als recht lockere und angenehme Art sich über kulturelle Unterschiede auszutauschen. Noch ein Tipp zum Thema Bücher: Die meisten Professoren geben mindestens ein Textbook an auf das sich die Vorlesung stützt. Hier solltet Ihr wirklich vorab mit dem Dozenten besprechen in wieweit ein Kauf des Buches notwendig ist da die Bücher in den USA unverhältnismäßig teuer sind (nicht selten im 3-stelligen Bereich). Sollte es unabdingbar sein empfiehlt es sich das Buch entweder mit einem anderen Studenten zu teilen oder diese über Amazon.com oder Chegg.com zu einem günstigeren Preis zu mieten.

## 6. Erlebnis USA

Nach knapp 4 Monaten kann ich nur allzu gut verstehen warum die Vereinigten Staaten polarisieren. Es ist ein Land der Gegensätze. Vom unglaublichen Reichtum und Superlativen in den Innenstädten bis hin zur Armut und grauen Häuserblöcken in den Vorstädten. Vom lächerlichen Benzinpreis von umgerechnet 50 Cent pro Liter bis hin zu sagenhaften 20 Dollar für einen Six-Pack Bier. Von den vor leben sprudelnden Straßen von Manhattan bis hin zum sehr beschaulichen Städtchen Clinton wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen! Bereue ich es mein Auslandssemester am Presbyterian College absolviert zu haben? Definitiv nicht! Gerade da sich Clinton nicht mit den Touristenzielen und bekannten Orten der USA messen kann habe ich das Gefühl das wahre Amerika kennen gelernt zu haben. Die Menschen waren wider erwarten Interessiert an unseren Kulturen und gaben sehr gerne tiefere Einblicke in Ihre Lebensweise. Ich kann mit Recht behaupten, dass mich sowohl die guten als auch die schlechten Erfahrungen in den USA weiterbringen werden und diese paar Monate zu den aufregendsten und auch schönsten Zeiten meines bisherigen Lebens zählen. Ich hätte gerne noch ein weiteres Semester am Presbyterian College mit den tollen neuen Menschen die ich dort kennenlernen durfte verbracht und darüber hinaus noch weitere Orte in den USA besucht. Diese 4 Monate gingen leider vorbei wie im Flug und schon ist man wieder im geregelten und gewohnten Deutschland! Jedem der darüber nachdenkt das Presbyterian College für ein Semester zu besuchen kann ich nur empfehlen es zu tun. Die doch etwas isolierte Lage mag zuerst ein wenig abschrecken aber mit ein bisschen Organisation kann man relativ günstig und schnell interessante Orte in den ganzen USA besuchen.